

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 1 (1925-1926)
Heft: 4

Artikel: Die Nachbarinnen wissen es besser
Autor: Guggenbühl, Helen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1065374>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation


L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DER VEREINFACHTE HAUSHALT

Redaktion:

Frau Helen Guggenbühl

DIE NACHBARINNEN WISSEN ES BESSER

Ich erhalte folgende Einsendung:
«Vor wenigen Monaten bin ich nach fünfjährigem Aufenthalt in Amerika in die Schweiz zurückgekehrt. Mit dem Bilde der tüchtigen amerikanischen Hausfrau noch frisch im Gedächtnis, bin ich sehr bestrebt, meine Haushaltung in jeder Richtung zu vereinfachen. Leider muss ich aber oft bemerken, dass meine Bekannten meinen Bestrebungen sehr wenig Interesse und Verständnis entgegen bringen. Ich werde gewissermassen als schlechte Hausfrau taxiert. Man sieht Bequemlichkeit, wo ich durch ein vereinfachtes System Zeit erspare, trotzdem ich meine auf diese Weise erübrigte Zeit für eine bestimmte Tätigkeit ausserhalb meines Hauses verwende.

Es schmerzt mich wirklich, diese weitverbreitete Abschätzung eines so guten Sachemitan zusehen. Wie betrüblich erscheint mir gerade im Gegensatz zu den amerikanischen Verhältnissen die Lage unserer allzusehr geplagten Schweizer Frauen. Sie opfern alle ihre Interessen der Haushaltung, die sie umständlich und exakt besorgen, wie es ihnen von ihren Grossmüttern und Müttern überliefert wurde.

Ich selber, z. B., gebe meine Wäsche in die Waschanstalt. Die selbst eingekochten Konserven ersetze ich immer durch die im Handel erscheinenden Produkte. Ich interessiere mich brennend für alle Erfindungen, die in Beziehung stehen zur Haushaltsfrage. Nach reiflicher Ueberlegung und Erkundigung schaffe ich mir diese sukzessive

an, zum Teil aus den Einnahmen, die ich mir in meiner freien Zeit verschaffe. Ich habe meine Zeit gut eingeteilt, so dass mir jeden Tag einige freie Stunden bleiben. Die einfachen Hauskleider für mich und meine Kinder mache ich selbst.

Ein solche Hausführung hat nach meinen eigenen Erfahrungen soviel vorteilhaftes, dass ich mich immer wieder frage: Weshalb sind so viele Frauen fortschrittfeindlich in der Haushaltung, obwohl sie unter der Ueberarbeitung leiden und sich fortwährend darüber beklagen?

Sicher wäre es auch für ungezählte Hausfrauen besser, sich durch systematische Zeitersparnis einige freie Stunden pro Tag zu ermöglichen, die sie, je nach ihrem Bedürfnis, für eine zielbewusste Arbeit ausserhalb ihres Haushaltes oder für ihre Liebhabereien verwenden könnten. Dieses würde mehr zu ihrer Entwicklung und innerer Befriedigung beitragen, als die ausschliessliche Erfüllung ihrer umständlichen Hausfrauenpflichten.

So viele neue Erfindungen der Technik sind in den Dienst der Hausfrauen gestellt und so wenig finden sie Beachtung bei der Kopf über Hals in die Haushaltung versenkten Frau.

Ich muss gestehen, dass ich als Hausfrau hier überall soviel Kritik erfahre, dass ich oft meine ganze Kraft einzusetzen habe, den vielen Ratschlägen anderer Frauen standzuhalten und meinen eigenen Weg, der übrigens in Amerika überall üblich ist, weiter zu gehen.»

Hochachtungsvoll Frau E. T.

Ja, die Verfasserin des Briefes hat recht: Eine der Hauptschwierigkeiten, die sich unserer Haushaltsvereinfachung entgegen-
setzt, liegt im Verhalten unserer Umgebung.

Ich erinnere mich an den Besuch bei meiner Freundin. Sie beklagt sich, sehr abgearbeitet zu sein. Etwas kleinlaut, aber doch mit heimlichem Stolz zeigt sie auf eine ganze Reihe sauber zugebundener und etikettierter Konfitürengläser auf dem Küchengestell. «Ich hatte mir vorgenommen, dieses Jahr nichts mehr selber einzumachen, da mein Mann und ich ausgerechnet haben, dass es sich nicht rentiert. Ueberdies geben wir sehr wenig auf den bessern Geschmack der selbsteingemachten Konfitüre, sicher nicht soviel, wie mir die Zeit wert ist, die mich das Einmachen kostet. Aber da kam Tante Marie zum Tee und fand meinen Entschluss, nicht einzumachen, ganz unerhört, wo doch gerade meine Mutter weit und breit für ihre guten Konfitüren berühmt gewesen sei. Ich kann dir sagen, dass mich das sehr ärgerte und, um ihr zu beweisen, dass ich auch eine gute Hausfrau bin, kaufte ich sofort eine Menge Früchte zum Einmachen ein.»

Da hat unser Prinzip einen bedenklichen Stoss erhalten. Solche Stösse müssen wir täglich parieren, und täglich erleiden wir Niederlagen.

Wenige Hausfrauen, die ihren Haushalt zu vereinfachen trachten, setzen allen gegen-
teiligen Meinungen ihrer Umwelt die volle Kraft ihrer Ueberzeugung entgegen.

Es geht langsam vorwärts mit der Idee der Haushaltsvereinfachung. Braucht es doch herzlich wenig dazu, uns fortschrittliche Hausfrauen von unserm Wege abzubringen. Selten sind wir uns selber so sicher, dass wir allem Tadel auf dem Gebiet der Haushaltsführung stillschweigend neue Ideen und zugleich den festen Willen zu ihrer Verwirklichung entgegensetzen. Nein, wie ein Rohr im Wind lassen wir willenlos den Sturm fremder, gut und schlecht gemeinter Rat-
schläge, über uns ergehen.

Es ist fürwahr zur Genüge dafür gesorgt, dass unsere Pläne für den vereinfachten Haushalt nicht zu üppig ins Kraut schiessen. In guten Treuen wirken viele Frauen als Hüterinnen des Alten. Sie sind es, die unsern heutigen jungen Mädchen immer wieder die Töchter der letzten Generation als Idealbild hinstellen. Ach, wie war es doch ihr schönes Vergnügen, selber am Waschzuber zu stehen, stundenlang zu sticken. Gute Hausgeistlein waren es — wie traurig der Vergleich mit heute. Aus einer merkwürdigen Sentimentalität heraus möchten diese Frauen jeden Fortschritt aus der Haushaltung verbannen.

Eines schickt sich nicht für alle.

Wenn für meine Nachbarin der vereinfachte Haushalt ein Unding ist, so ist er für mich eine Lebensnotwendigkeit.

Wenn es ihr das höchste Vergnügen bereitet, die blütenweisse Wäsche selbst an die Leine zu hängen, so gereicht es mir zur grössten Befriedigung, den gefürchteten Wäschetag aus meinem Haushaltspensum zu streichen.

Warum darf ich nicht ebenso ungestört meinem innern Drange folgen wie meine Nachbarin?

Wir können nicht zwei Herren dienen.

Entweder ist der Hausfrau Bedürfnis, schrankenlos in der Haushaltung aufzu-
gehen. Niemand soll es ihr wehren. Ihre treue Pflichterfüllung mag ihr voll und ganz Zufriedenheit bringen.

Oder aber, sie fühlt den Drang in sich, einen Teil ihrer Kräfte in den Dienst einer weitem Aufgabe zu stellen. Sie erreicht das nur, wenn sie die Haushaltsführung vereinfacht, wo es eben geht. Dann heisst es aber, seine eigene Meinung Recht sprechen lassen, das Prinzip soll gegen jede fremde Meinung durchgesetzt werden. Kompromisse in dieser Beziehung führen unausweichlich zum lang-
samen endgültigen Nichterfolg. Und nichts ist schlimmer, als eine Hausfrau, die in ihren Haushaltssorgen versinkt und dabei das quälende Bewusstsein in sich trägt, etwas verpasst zu haben.

hg.

